

Arader Zeitung.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redactions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	6.—
Vierteljährig	3.—
Monatlich	1.—
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20
Einzeln Nummern 6 kr.	

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. 5. W.

Man pränumeriert in Arad bei Leop. Réthy.

Mit dem 1. Juli

beginnt das Abonnement auf das politische Tageblatt

„Arader Zeitung“

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arad (sammt Zustellung):	
Ganzjährig	fl. 12
Halbjährig	6
Vierteljährig	3
Monatlich	1

Für Auswärts (mit freier Postversendung):

Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20

Die mit 1. Juli eintretenden Pränumeranten erhalten auf Verlangen die seit 17. Juni erschienenen Nummern gratis.

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Pränumerationsmittelst Postanweisungskarten zu veranlassen und alle Geldsendungen — um jede Verwechslung zu vermeiden — an den Gefertigten zu adressieren.

Arad, im Juni 1877.

Leopold Réthy,

Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung.“

Telegraphische Depeschen.

Budapest, 30. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Orientdebatte abgeschlossen, und die Petition des Somogyer Komitats, dem im Hause gestellten Antrag gemäß, der Regierung zugewiesen. Ministerpräsident Tisza beantwortete mehrere auf die Orientfrage Bezug habende Interpellationen dahin, daß er nach den von ihm bereits abgegebenen Erklärungen nichts mehr sagen könne. Nur auf zwei Fragen antwortete er in mehr eingehender Weise. Die panslawistische Agitation betreffend sagte Tisza, daß die Regierung eine solche nicht kenne, und hinsichtlich der Beschränkung der Donaufreiheit erklärte er, daß dieselbe mit dem Kriege ebenfalls aufhören werde; auch Rußland und die Türkei seien damit einverstanden. Hierauf wurden die Delegationswahlen vorgenommen.

Konstantinopel, 30. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) Die Russen haben in Aien so große Verluste erlitten, daß sie zum Rückzuge gezwungen wurden.

Bukarest, 30. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) Das russische Hauptquartier wurde aus Romänien nach Sitava verlegt. Die türkische Bevölkerung flüchtete sich in die Berge.

Neuestes.

Wien, 29. Juni. Die Orient-Debatte ist von den verfassungstreuen Klubs vollständig fallen gelassen worden. Auch Interpellationen sind kaum mehr zu gewärtigen, da die parlamentarischen Kreise durch die Erklärungen der beiderseitigen Ministerpräsidenten vollkommen befriedigt. — Die Meldung von einem griechisch-türkischen Konflikt erregt großes Aufsehen; man glaubt, derselbe sei von griechischer Seite mit Verrechnung auf die Ereignisse an der Donau provocirt.

Agatsa, 29. Juni. Auf Befehl des Gouverneurs von Serajevo wird die Assentierung im südlichen Bosnien und der Herzegovina schleunigst durchgeführt, und hiedurch den wieder auftauchenden Insurgentenbanden den Freiwilligen Zugang abzuschneiden. Despotovich belagert das von den Türken besetzte Kastell Kupris. Man befürchtet die Uebergabe, da es den Türken an Proviant mangelt.

Petersburg, 29. Juni. Anlässlich des Donau-Ueberganges ist die Stadt besetzt; in der Kathedrale fand ein Gottesdienst statt. — Privatdepeschen zufolge wurde das russische Hauptquartier nach Zimniza verlegt. Nikopolis ist gänzlich niedergebrannt.

Petersburg, 29. Juni. Aus Mazra wird vom 28. d. gemeldet! General Loris-Melikoff und die Kanonen Heiman's griffen am 25. d. das besetzte Lager Ismail Paschas bei Sidin (Zevni?) an; der Kampf dauerte von 2 Uhr Mittags bis zur Dunkelheit, die Russen warfen den Feind, welcher 23 Bataillone stark war, aus seinen vorderen Positionen.

Konstantinopel, 28. Juni. Die Kammeression wurde heute geschlossen. Der Präsident hielt eine Schlussrede, in welcher er dem Wunsche Ausdruck gab: „Gott möge der türkischen Armee den Sieg verleihen.“ — Heute fand ein außerordentlicher Ministerrath im Seraskierat statt, welchem die Mitglieder des Kriegsraths anwohnten, sodann begaben sich der Kriegsminister und der Großvezir ins Palais.

Konstantinopel, 29. Juni. Schamyl's Sohn, Mehemed Pascha, hat eine Proklamation an die Tscherkessen erlassen, welche den heiligen Krieg predigt. Diefelbe erregt großen Jubel. — Ein Graf Battahanyi ließ sich als Freiwilliger anwerben und ging auf den asiatischen Kriegsschauplatz.

Bukarest, 29. Juni. Giurgewo hat durch die Beschließung sehr gelitten. In Slobozia sind die Batterien demolirt, die Geschütze total demonirt. Zwei russische Dampfbaracken wurden in den Grund gehohlet. Kalafat wurde gestern erfolgreich bei elektrischem Lichte beschossen. Der Czar ist direkt nach Tarnu-Magurelli abgereist und wird dort längere Zeit verweilen. Der erste russische Uebergang bei Pleminda ist nach Verlust von zwei Generälen und dreitausend Mann gescheitert. Das sechste Armeekorps marschirt seit ehegestern von Tarnu-Magurelli donauaufwärts und soll mit den Rumänen oberhalb Widin nächstens die Donau überschreiten. Eben trifft die Meldung ein, Nicopolis sei genommen.

— Die Russen sollen gestern außer bei Zimniza auch noch zwischen Giurgewo und Zimniza den Uebergang versucht und beim Scheitern des Versuches starke Verluste gehabt haben. Der russische General Dragomiroff, in Slobozia bei Giurgewo schwer verwundet, starb hier. Georgjestern soll der Czar seinen Verdnam aufgesucht, unter Thränen zweimal geküßt haben. In Giurgewo soll zwei Schritte vom Czar eine Bombe geplatzt sein.

Die Erklärungen Tisza's im Reichstage.

Der sensationelle Eindruck, den diese in der Ueberschrift bezeichnete Debatte, namentlich aber die Enunciation des Ministerpräsidenten Tisza, nicht nur im ganzen Lande, sondern weit über dessen Grenzen hinaus hervorgebracht hat, läßt es wohl erklärlich erscheinen, daß wir auf diesen bedeutungsvollen Moment in der parlamentarischen Geschichte unseres Vaterlandes zurückkommen.

Es handelt sich für uns vor Allem darum, der Ursache nachzuforschen, welche eine so überraschende Umstimmung der öffentlichen Meinung zu Gunsten jener Politik des auswärtigen Amtes herbeiführen konnte, welche vor wenigen Tagen noch die Quelle so vieler Zweifel und Besorgnisse war, von denen selbst jene Kreise ergriffen wurden, welche sowohl der Regierung, wie dem Leiter unserer auswärtigen Politik bisher stets mit unbedingtem Vertrauen gefolgt waren. Alles, was Tisza zur Vertheidigung unserer auswärtigen Politik jetzt vorgebracht, hatte er — in verschiedenen Variationen zwar, im Wesen aber doch dasselbe, seit Jahr und Tag schon zu wiederholten Malen im Abgeordnetenhause gesagt, und doch, wie verschieden waren die Eindrücke seiner früheren Enunciationsen gegen die vom 26. d. M.!

Aus Opportunitätsrücksichten nahm die der Regierung vertrauende Majorität des Reichstages die jeweilige Aufklärung mit Bezug auf die orientalische Frage zwar „zur Kenntniß“, aber ein gewisses Gefühl der Bangigkeit und des Zweifels blieb doch auch im Herzen dieser Schaar Getreuer sitzen, das denn auch ab und zu zum Ausdruck gelangte, während das Resultat der jetzt von dem Ministerpräsidenten gegebenen Aufklärung ein glänzendes Vertrauensvotum für ihn und das gesammte Cabinet, namentlich aber für den Grafen Andrássy, ergab.

Den Schlüssel zu diesem scheinbaren Räthsel glauben wir in dem doppelten Umstande zu finden, daß erstens eine ruhigere Ueberlegung der wahren Sachlage dem unbestimmten, mehr auf Gefühlen von Sympathie und Antipathie basirten Schlüssen gefolgt ist und daß andererseits der ganze Verlauf

der Debatte Vieles dazu beitrug, wenigstens theilweise jenes Dunkel zu lichten, in das die Situation bisher gehüllt war. Die gebiegene Rede des Grafen Albert Apponyi, ganz besonders aber die Kallays, welche mit nicht genug zu lobendem Muth, frei von jeder Gefühlsduselei, der herrschenden Stimmung entgegentrat und die Dinge bei ihrem wahren Namen nannte; all Das hat klärend und läuternd gewirkt, und so ist es gekommen, daß die Worte Tisza's weit empfänglicheren Gemüthern begegneten, als dies früher der Fall war; man horchte seinen mit der überzeugenden Kraft innerer Wahrheit vorgebrachten Auseinandersetzungen und schien selbst erstaunt, daß man nicht schon vordem von der Richtigkeit seiner Argumente sich überzeugen, respektive beruhigen ließ. Erst jetzt leuchtete es Jedermann ein, daß die Politik Andrássy's korrekter und auch patriotischer als diejenige war, zu welcher die Opposition die Regierung zu drängen suchte.

Die Beziehungen zu allen, an dem Kriege nicht beteiligten europäischen Mächten in freundschaftlichster Weise aufrecht zu erhalten, eine Verallgemeinerung des Krieges zu verhindern und vor Allem dem Lande — und der Monarchie — die Segnungen des Friedens so lange als möglich zu erhalten, das waren die Ziele, welche Andrássy seiner Politik gesteckt und welche er unter der vollsten Zustimmung Europas auch erreicht hat. Jede andere Politik hätte die Monarchie nur in Gefahr stürzen und ihr große Opfer an Gut und Menschenleben auferlegen können. Und als nun noch Tisza bemerkte, daß diese Politik auch weiterhin befolgt werden soll, zugleich aber auch die bestimmte Erklärung gab, daß alle Gerüchte von einer Mobilisirung oder Okkupation jedes Grundes entbehren, so wie ferner die: daß Niemand in den berufenen Kreisen daran denke, die Besitz- und die Machtverhältnisse an unseren Grenzen zu ändern, da war der Alp von der Brust unserer Volksvertreter genommen und sie jubelten dem zu, der sie davon befreit, womit diesem, ganz besonders aber dem Grafen Andrássy ein Vertrauensvotum gegeben wurde, wie es sprechender nicht ertheilt werden konnte.

Der Eindruck der Tisza'schen Rede hat sich aber nicht nur auf das Parlament beschränkt, seine Wirkung macht sich vielmehr im ganzen Lande und weit über dessen Grenzen hinaus bemerkbar; denn so wie man bei uns von jedem Zweifel und jeder Besorgniß mit Bezug auf die Correctheit unsere auswärtigen Politik sich nunmehr frei fühlt, so ist man jetzt auch im Ausland über dieselbe vollkommener im Klaren, indem man weiß, daß Oesterreich-Ungarn keine aggressive, auf Eroberung ausgehende Politik befolgt, vielmehr dahin streben wird, jeder weiteren Complication, welche das gesammte Europa in ein Schlachtfeld umwandeln könnte, zu verhindern.

In diesem Sinne hat das europäische Capital — die Börsen Europa's — die Enunciation Tisza's aufgefacht und dieselbe mit einer Haufe begrüßt. Dieser öffentliche Factor des Lebens hat sich also dem Vertrauensvotum unseres Abgeordnetenhauses rückhaltlos angeschlossen und dadurch auch den Beweis geliefert, welches Gewicht auch dieser — respektive das Ausland — auf die Haltung Oesterreich-Ungarns legt und wie sehr man der Politik unseres auswärtigen Amtes beipflichtet.

Die nun aller Wahrscheinlichkeit nach bereits zum Abschluß gebrachte Orientdebatte im Reichstage kann sonach als ein bedeutungsvoller Wendepunkt in dem parlamentarischen Leben unseres Vaterlandes bezeichnet werden, welcher ein solches Platz in der vaterländischen Geschichte ausfüllen wird, aus dem unsere Nachkommen ersehen werden, daß die Männer, welche heute die Geschicke unseres Vaterlandes und das der Monarchie leiten, mit patriotischem Sinn bestrebt waren, die Wohlfahrt der Nation, so wie die Ehre, Würde und Nachstellung unseres Vaterlandes — und der Monarchie — nach besten Kräften zu fördern.

Die Orient-Debatte im ungarischen Reichstage.*)

§ Budapest, 29 Juni.

(Original-Correspondenz der „Arader Zeitung.“)

Wie sehr die hohe Bedeutung der am Dienstag begonnenen und seitdem auch zum Abschlusse gebrachten Debatte erkannt wurde, geht schon aus dem Umstande hervor, daß sich — wie von den Blättern übereinstimmend constatirt wird — zu derselben nicht nur die Abgeordneten nahezu vollständig einfanden, sondern daß auch das Publikum der Hauptstadt in Massen herbeigeströmt, um den Gang derselben zu verfolgen. — An der tête des parlamentarischen Kampfes schritten diesmal zwei der bedeutendsten Redner unserer Conservativen: der für die Zukunft vielversprechende Graf Albert Apponyi und der genaue Kenner orientalischer Verhältnisse, ehemaliger General-Consul in Belgrad, Benjamin Kállay. Beide hatten das noblesse oblige beobachtet und in ihren Reden jenen ruhigen Ton bewahrt, der den Rednern von der äußersten Linken nur zu sehr abgeht. — Mit einer geradezu rhetorischen Meisterthat, welche noch durch ein sonores, wohlklingendes Organ gehoben wurde, suchte Graf Apponyi den Nachweis zu liefern, daß eine wahre conservative den Interessen der ungarischen Nation am besten entsprechende Politik, diejenige sei, welche die Aufrechthaltung der Integrität der Türkei und die Respektirung der Verträge sich zum Ziele steckt; er betonte aber auch, daß er mit seiner Aeußerung weder gegen die Politik unseres auswärtigen Amtes, noch gegen die ungarische Regierung ein Mißtrauen ausdrücken, er wolle nur — wie er sagte — die Regierung darauf aufmerksam machen, daß sie im eigenen, wie im Interesse der Nation, ja im Interesse der Consolidirung der öffentlichen Meinung Europa's, jenen Moment, welcher Licht bringen soll, nicht über die Gebühr hinauschiebe. — Das ganze Haus folgte den Auslassungen des talentbegabten jungen Redners mit großer Aufmerksamkeit und zollte derselben sowohl während des Verlaufes seiner geistvollen, vom reinsten Patriotismus durchwehten Rede einstimmigen Beifall, den wir gerne mitunterzeichnen, wenn wir auch nicht all seinen Argumenten beipflichten können.

Nach Apponyi sprach Kállay, der in seiner Rede mehr den klugen, berechnenden Staatsmann, wie den vom Gefühl sich leiten lassenden Patrioten zum Durchbruch kommen ließ. Kállay unterzog die Regierungsverhältnisse, namentlich in den christlichen Provinzen der Türkei, einer herben Kritik und suchte nachzuweisen, daß die Zustände daselbst auf die Dauer faktisch nicht zu halten wären, demnach auch weder die militärische Schwäche, noch auch die finanzielle Mißere, sondern einzig und allein die unabänderlich theokratische Grundlage des türkischen Staatswesens den Zerfall der Türkei bedinge. Des Ferneren führte Kállay aus, daß ein Panslawismus im Sinne einer Tendenz, welche sämtliche slavische Völkerschaften zu vereinigen strebe, thatsächlich nicht bestehen könne, weil eben die nicht-russischen slavischen Völkerschaften nicht der Ansicht wären, daß Rußland zu einer Regenerirung Europa's berufen sein könnte. Redner nimmt schließlich die bisher befolgte Politik Oesterreich-Ungarns mit Befriedigung zur Kenntniß und betont, daß wir von der Entwicklung der Ereignisse nichts zu fürchten hätten, es demnach auch unnöthig wäre, auf eine Aenderung dieser Politik hinzuarbeiten. — Daß die gegen die Türkei gerichteten Ausfälle Kállay's, so wie seine slavensfreundlich angehauchten Auseinandersetzungen mehrfach auf Widerspruch stießen, wird wohl Niemand, der die Stimmung, welche in und außerhalb des Abgeordnetenhauses für die Türkei und gegen die slavischen Zukunftspläne herrscht, kennt, in Verwunderung setzen; obwohl andererseits allseitig auch zugestanden wird, daß die Rede Kállay's sachlich und formell hochinteressant war.

Den wichtigsten und bedeutungsvollsten Moment am ersten Tage der Orientdebatte bildete aber zweifellos die Rede des Ministerpräsidenten Tisza, welche zu den wirkungsvollsten gezählt werden kann, welche dieser ausgezeichnete und schlagfertige Debatter je gehalten hat und machte sich ihr Eindruck weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bemerkbar. Redner suchte die bisher befolgte Politik des Grafen Andrássy darzulegen und den Nachweis zu liefern, daß es dieser Politik allein gelungen sei, der Monarchie bisher den Frieden zu erhalten, ohne ein Interesse derselben zu verletzen und ihr auch nur das geringste Opfer aufzuerlegen, während das Land und die Monarchie eine neue Schuldenlast von hunderten von Millionen Gulden auf sich nehmen und sonstige Opfer an Gut und Menschen hätte

*) Die vorstehende Correspondenz kommt uns von einem hervorragenden Mitgliede unseres Abgeordnetenhauses zu, und trotzdem wir über die denkwürdige Sitzung vom vergangenen Dienstage schon ausführlich berichtet haben, glauben wir bei dem hohen actuellen Interesse, das dieselbe für sich in Anspruch nimmt, auch diesen Bericht veröffentlichen zu sollen. Die Redaction.

bringen müssen, wenn dem Drängen nach einer kriegerischen Action schon früher Folge gegeben worden wäre. Die Hauptbedeutung der Tisza'schen Rede, fulminiert übrigens in der von ihm in bestimmtester Weise gegebenen Erklärung, daß weder über die Mobilisierung, noch auch über die Okkupation irgend einer Provinz ein Beschluß gefaßt wurde, und daß in der Monarchie kein Staatsmann existiere, der daran dächte, die Besitz- und Machtverhältnisse an den Grenzen der Monarchie ohne energischen Widerspruch ändern zu lassen.

Wenn ich auf eine eingehende Analyse dieser Rede verzichte, so geschieht es nur aus dem Grunde, weil Ihr Blatt es war, welches bereits vor zehn Tagen in dem Artikel: „Unsere auswärtige Politik“ Ihres treulichen Mitarbeiters, unsere auswärtige Politik genau in derselben (nahezu wortgetreuen) Weise skizzierte, wie dies der Ministerpräsident Tisza a gethan hat. Es kam dieser Umstand Ihrem Blatt nur zur vollsten Ehre gereichen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 28. Juni.

* Der Präsident meldete an, daß der im Broder II. Bezirke gewählte Abgeordnete Dr. Abraham Zinku, trotz der bereits abgelaufenen Frist, sein Mandat noch nicht eingereicht habe. — Derselbe wird infolge dessen vom Präsidium hiezu aufgefordert werden. Nachdem noch Ludwig Horváth den Bericht des Ausschusses, betreffend die Judikatur der Kurie in Abgeordneten-Angelegenheiten überreicht hatte, wurde der Gesetzentwurf über die Zuckersteuer in Verhandlung gezogen.

Vom Referenten Alexander Hegedüs wurde, nachdem Redner die vom Separatvotum erhobenen Einwendungen als unbegründet nachgewiesen hatte, die Vorlage zur Annahme empfohlen.

Bela Kúkaes führt zur Begründung seines Separatvotums Folgendes an: Zu dem gegenwärtigen System der Zuckersteuer bestehen ohne Zweifel große Anomalien, die man beseitigen muß. Der Staat faßt eine so wichtige Einnahmesquelle, wie die Verzehrungssteuer nach dem im Inland konsumierten Zucker, nicht entbehren. Jene Anomalien können aber nur mit der größten Vorsicht aufgehoben werden und doppelte Vorsicht ist in Ungarn notwendig, wenn man unsere Zuckerindustrie, die ihre Existenz kaum fristet, nicht vollständig vernichten will. Aber der vorliegende Gesetzentwurf wird nach der Ansicht des Redners für die ungarische Zuckerindustrie von den nachtheiligsten Folgen sein, ohne dem Staatshaushalt irgendwelchen Nutzen zu bringen. Es ist bekannt, daß bei einem einheitlichen Konsumtionsgebiet und bei gleicher Besteuerung die ungarischen mit den österreichischen Fabriken nicht zu konkurrieren vermögen, weil jenseits der Leitha alle einschlägigen Verhältnisse viel vortheilhafter sind. Die Folge davon ist, daß die österreichische Zucker-Industrie von Jahr zu Jahr ein größeres Terrain bei uns okkupiert, und daß in den letzten Jahren unser Zucker-Import aus Oesterreich die Höhe von 10—14 Millionen erreichte. Wenn nun neben einem so starken Konkurrenten trotz der nicht hohen jetzigen Steuer und trotz der Export-Prämie unsere Zucker-Industrie kaum zu bestehen vermöchte, muß man nicht mit Recht fürchten, daß die Erhöhung der Steuer und die Aufhebung der bisherigen Prämie unserer Zuckerfabrikation eine noch schlimmere Situation bereitet, daß diese von der Oesterreich. Konkurrenz ganz erdrückt wird? Die erste Folge der Steuererhöhung wird sein, daß die schwächeren, die ungarischen Fabriken zugrunde gehen. Der Nachtheil, in welchem sich die letzteren befinden, kann nur paralytisch werden durch Herabsetzung des Steuerschlüssels um 15—20 Prozent für die ungarischen Fabriken. Da die Vorlage die Mengenanzahl der Rüben als Basis der Besteuerung nimmt, was den böhmischen Fabriken in Folge der besseren Qualität der böhmischen Rübe überwiegende Vorteile sichert, da die Vorlage dem Ministerium

unbeschränkte Vollmacht gewährt und da sie, wenn auch nur für die Dauer eines Jahres lautend, voraussichtlich für längere Zeit Gültigkeit haben wird, indem ein neues System noch studiert wird und dazu nicht einmal zwei Jahre genügen — aus all diesen Gründen lehnt Redner den Gesetzentwurf ab und hält es für ein geringeres Uebel, bis zur Zeit, wo die Gemeinsamkeit oder Trennung des Konsumtions-Gebietes und die Restitutionsfrage entschieden sein wird, das bisherige System beizubehalten, als unsere Zucker-Industrie einem Experiment aussetzen, dessen Konsequenzen nicht abzusehen sind.

Ernst Simonyi meint, daß er unmöglich ein Gesetz votiren könnte, das ausschließlich die österreichischen Interessen auf Kosten der ungarischen Zuckerfabrikation zweifellos zugrunde richtet. Er führt gegenüber den Daten des Finanzministers eine Reihe anderer an, um die Richtigkeit seiner Behauptungen zu beweisen. Die liberale Partei votire das Gesetz nur, weil die Regierung daraus eine Kabinetsfrage macht. Er stellt folgenden Gegenantrag: §. 1. Bis die Legislative bezüglich der Zuckersteuer definitiv verfügt, wird dieselbe auf dem Gebiete der ungarischen Krone hienmit aufgehoben. §. 2. Alle diesbezüglichen legislativischen Verfügungen werden außer Kraft gesetzt.

Gegen die Vorlage sprachen: Graf Berchtold, Egidius Berzeviczky, Karl Rath und Johann Paczola u. Für dieselbe: Minister Széll und Gustav Taranczy. Bei der Abstimmung erklärte sich die Majorität des Hauses unter Ablehnung des von Ernst Simonyi gestellten Gegenantrages, für den Gesetzentwurf und wurde derselbe bei der Specialdebatte unverändert angenommen.

Budapest, 29. Juni.

Ein großer Theil der heutigen Sitzung wurde formellen Fragen gewidmet. Durch den Präsidenten wurde das Haus zu Beginn der Sitzung aufgefordert, sich über das jüngst vom Ministerpräsidenten entwickelte Arbeitsprogramm und insbesondere darüber zu äußern, ob die Ausgleichskommissionen während der Vertagung des Hauses fortarbeiten oder gleichfalls ihre Thätigkeit einstellen sollen. Diese Anregung rief eine langatmige Debatte hervor, welche sich nicht um die Zweckmäßigkeit, sondern um die Rechtmäßigkeit der Fortsetzung der Ausgleichsberatungen drehte und an der sich Paczola, Paul Szontagh und Desiderius Szilagyı theilnahmen. Das Haus beschloß, daß — dem Vorschlage des Ministerpräsidenten gemäß — die Ausgleichskommissionen während der Vertagung ihre Arbeiten fortzusetzen haben.

Den Rest der Sitzung füllte die Orient-Debatte aus. Stephan Márkus wußte seiner mit vielen Feinheiten ausgearbeiteten Rede, welche in vielen Punkten mit jener Kállay's übereinstimmte, selbst heute — am vierten Tage der Orient-Debatte — Gehör zu verschaffen, wenn auch der Umstand, daß die Rede einen mehr akademischen, als aktuell politischen Charakter trug, ihre Wirkung einigermaßen beeinträchtigte. Blasko Drvau und Géza Kemete jedoch wußten dem Gegenstande keinen neuen Gesichtspunkt abzugewinnen.

Politische Nachrichten.

Arad, 30. Juni.

— Die ungarische Regnikolar-Deputation wird, wie „Ellenör“ vernimmt, am Montag, 2. Juli, das Subkomitee zur Ausgleichung der zwischen den beiden Delegationen noch obschwebenden Differenzen wählen, welche mit dem von der österreichischen Deputation zu wählenden Subkomitee wahrscheinlich schon am Dienstag zu einer gemeinschaftlichen Konferenz zusammentritt. Man glaubt, daß diese gemeinschaftlichen Konferenzen binnen zwei, drei Tagen die Standpunkte insofern mit Bestimmtheit ins Klare bringen werden, daß daraus ersicht-

jener poetische Duft, jene zauberhafte Romantik, welche uns das ferne Liegende in so wunderbarem Lichte erscheinen läßt. Der himmelanstrebende Berg zeigt sich uns nur so lange wie in Aether getaucht, bis wir nicht am Fuße desselben stehen, dann verschwinden die das Entzücken des Naturfreundes bildenden Linien und Farben, die rauhe Wirklichkeit zeigt sich uns in Form von Abgründen und zerklüftetem Gestein...

Nahzu ähnlich ist es mir ergangen, als ich letzter Tage einer Einladung der hiesigen atad. Jugend folgend, die von ihr im Stadtwaldchen veranstaltete Junialis besuchte. Ich hatte so viel von der Schönheit und dem Liebreiz der Arader Frauen und Mädchen gehört, schwärmerische Jünglinge und verliebte — Männer, hatten mir so oft von dem, was ihr Entzücken und ihre Wonne bildete, berichtet, daß ich den Ballsaal in der Erwartung betrat, dort einen Kranz von Schönheiten zu finden, wie er ähnlich vielleicht nur in der Gallerie König Ludwigs von Baiern gesehen werden kann. Wie überall dort, wo die Wirklichkeit den von der Phantasie gewohlenen Schleier abreißt, so sollte auch hier die Enttäuschung nicht ausbleiben. Nicht etwa als ob die im Saale anwesenden Frauen und Mädchen aus jenes Epitafium, welches dem weiblichen Ehre so jäh kündigt, kein Anrecht gehabt hätten, im Gegentheil, es waren fast durchwegs Gestalten von sümberaussehender Formvollendung, Gesicht, die selbst den Präfixstein eines Künstlers hätten passiren dürfen. Aber es fehlte ihnen das Ebenmaß, welches dadurch, daß es jeden einzelnen Zug des Gesichtes, jeden einzelnen Theil des Körpers in Harmonie zu dem Ganzen bringt, die vollendete Schönheit schafft. Nur zwei der Anwesenden konnten auch nach dieser Seite hin selbst einem künstlerischen Auge nahezu genügen. Ich kenne hier Niemand und bin von Niemandem gekannt, weiß also nicht, wer die beiden Damen waren; es fiel mir auch nicht ein, darnach zu fragen, was kümmert mich der Name; aber ich weiß, daß die eine stolz und strahlend einhertritt

lich sein wird, ob von den ferneren Bemühungen der Regnikolar-Deputationen ein Erfolg zu erwarten sei. Wenn ja, so halten am künftigen Samstag die beiliegenden Deputationen eine Gesammtsitzung zur Entscheidung der Quotenfrage. Der Bericht über das Resultat wird jedoch erst nach den Reichstags-Ferien der Legislative unterbreitet werden, und wird dies die erste der nach den Ferien zu verhandelnden Angelegenheiten sein, damit im Oktober jedenfalls das neue Quotengesetz zur Sanctionierung unterbreitet werden könne, sonst könnten die am 1. November zusammen tretenden Delegationen nicht an die Lösung ihrer Aufgabe gehen.

+ Der am Montag stattfindenden Eröffnung der serbischen Sepschitina wird mit Spannung entgegengeesehen. Man erwartet, daß bei diesem Anlasse der über die Haltung Serbiens gebräute Schleier in ähnlicher Weise werde gelüftet werden, wie dies bezüglich Rumäniens der Fall war. Bemerkenswerth ist, daß trotz aller Versicherungen, Fürst Milan sei in Ploesti von einer Aktion abgemahnt worden, die russischen Blätter fortfahren, die Nothwendigkeit eines aktiven Vorgehens Serbiens zu betonen. Auch der „Ruski Mir“ spricht sich in diesem Sinne aus, allerdings unter Erwähnung der Schwierigkeit, welche die Rücksichtnahme auf Oesterreich-Ungarn biete. Die Unabhängigkeitserklärung Serbiens bezeichnen die russischen Blätter als etwas Selbstverständliches.

+ Am 27. d. wurden die rumänischen Kammer geschlossen. Die verlesene Botschaft des Fürsten verweist auf das Verhalten der Türkei gegenüber Rumänien, ferner wie die Nation und die Kammern alle Mittel erschöpfen, um zu einem Arrangement zu gelangen und so dem Recht des Landes der Gerechtigkeit der Garantie-Mächte anheimzustellen; schließlich erinnert der Fürst an die von der Kammer erfolgte Proklamirung der Unabhängigkeit, die der Regierung auch die Mittel gewährte, dieselbe zu behaupten.

— Die republikanische Linke des französischen Senats veröffentlicht in den Blättern folgendes Manifest: „Die unterzeichneten Senatoren sprechen als Vertreter der drei Gruppen der Linken des Senats die Ansicht aus, daß die Wiederwahl der 363 Abgeordneten, welche für die Tagesordnung vom 19. Juni gegen das vom Herzog von Voglie präsidirte Ministerium gestimmt haben, eine Bürgerpflicht ist und sich dem Lande als solche ebenso aufdrängt, wie im Jahre 1830 die Wiederwahl der 221; daß dies für Frankreich die feierlichste Form wäre, die es seinem Willen geben könnte, die republikanischen Einrichtungen, welche allein die Ordnung nach innen und den Frieden nach außen zu sichern vermögen, aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Sie appelliren daher an die allgemeine Vaterlandsliebe und erwarten, daß den 363 Abgeordneten, welche für das Mißtrauens-Votum gestimmt haben, kein republikanischer Kandidat entgegentreten wird.“

Der Krieg.

Arad, 30. Juni.

Die plötzliche und unerwartete Räumung Montenegros durch die Korps Suleyman's und Ali Saib's gehören zu den Unbegreiflichkeiten, an denen die türkischen Kriege zu allen Zeiten frankten. Den Czrnagorzen war das Knie auf die Brust gesetzt, sie waren niedergeworfen wie kaum zuvor, nur wenige Stunden waren die siegreichen ottomanischen Kolonnen von der Hauptstadt Cetinje entfernt, — da trifft die verblüffende Nachricht ein, die Türken hätten „in aller Eile“ das Bergland geräumt und sich an die albanische Grenze gezogen. Warum? Wieso? Nirgends liegt eine Erklärung vor, von den Feinden waren sie nicht gedrängt, denn sie behielten bis zur letzten Stunde die Verhandlung und die Czrnagorzen folgten den Abziehenden aus sehr

wie die Sonne am Himmel, während die Andere mild lächelnd, traumunspinnend die Schwester des Mondes so sein schien und um die beiden Frauen die leuchtenden Sterne all. Wahrhaftig ein beneidenswerther Anblick!

Denn die Arader Damen sind sehr schön, und wenn ich trotzdem das von meiner Phantasie geschaffene Bild nicht gefunden habe, so ist das nur meine Schuld, warum habe ich etwas erwartet, was die Wirklichkeit gar nie zu bieten vermag.

Die Gesellschaft war eben zahlreich genug, um den schönen geräumigen Saal zu füllen, ohne jedoch das jede Unterhaltung fördernde Gedränge im Gefolge zu haben. So gingen denn die Paare auf und ab, plaudernd, scherzend und lachend, ein farbenreiches Bild heiteren Lebens und Treibens.

Plötzlich hörte man im Saale einen erst leise erzitternden, dann wild aufschauzenden Ton; die Fiedel des Zigeuners gab das Zeichen zum Csárdás, und schon im nächsten Augenblicke konnte sich das Auge an jenem sümberrückenden Tanze ergötzen, der so sehr den Stempel unseres Nationalcharacters an sich trägt; spielende, leichte Tänzelei, vereint mit stürmisch wildem, nahezu die Grenze des Schönen streifendem Treiben. Wir mögen unternehmen, was immer wir wollen, beim Bedeckel und heiterem Spiel ebenso, wie bei der ersten Arbeit, ja selbst unter dem Kränzen der Schwerter und dem Donner der Kanonen, finden wir jene Gegensätze vereint, die im Csárdás so lebhaft ausgesprochen erscheinen.

Wie wenn der Sturm über die Haide fährt, so fliegen die Paare durch den Saal. Glückliche Jugend! Wie das Herz kloppft, wie die Pulse rascher schlagen, ist es nur die Aufregung des Tanzes, die das bewirkt, oder ist es vielleicht ein flüchtiges und dennoch bedeutungsvolles Lächeln, oder gar ein heimlicher Händedruck? Wer das wüßte?

Ich liebe es an solchen Abenden eine passive Rolle zu spielen, den Zuschauer im Schauspiele ab-

anständiger Entfernung, — wo ist also die Ursache dieser beständigen Thätigkeit zu suchen? Hat sich etwa die Diplomatie bei der Pforte ins Mittel gelegt, um wie voriges Jahr nach Djunis und Tribarevo über die Serben, heute über die Montenegrier den schlagenden Arm zu strecken und den Siegeslauf der Türken abermals zu hängen?

* * * Vom Kriegsschauplatz in Montenegro liegen folgende Nachrichten vor: Nach einem Berichte Suleyman Paschas beträgt dessen Verlust in den Kämpfen gegen die Montenegrier vom 17. bis zum 24. Juni 1300 Tode und Verwundete. Die Montenegrier verloren das Doppelte. — Nebem Ali Pascha meldet in einem Telegramm vom Sonntag, daß er die Montenegrier in der Umgegend von Muratscha geschlagen und den letzteren Ort besessen habe. — Die „Pol. Korr. meldet: Nebem Ali Pascha griff die Montenegrier in Rabia-Muratscha an, wurde von drei Bataillonen Montenegriern mit erheblichen Verlusten bis Roiajchin zurückgeworfen. — Sämtliche noch in der Herzegovina befindlichen regulären türkischen Truppen, einschließlich der bei Mitrovich stehenden, ertheilten Oedre, nach Albanien abzuziehen, wofin auch sämmtlicher in den Wagazinen von Mitrovich bis Mostar verwahrter Proviand gebracht wird.

* * * Ueber den Donauübergang der Russen wird aus Petersburg berichtet: Die schwierige und vielfältige Aufgabe des Donau-Überganges ist vollzogen; Sistova und die umgebenden Höhen sind in unseren Händen. Zuerst überschritt die Division des Generals Dragomiroff mit Gebirgs-Artillerie die Donau, das volhynische Regiment bildete den Kopf; gegenwärtig am 27. d. Abends befinden sich bereits jenseits der Donau das achte Korps und die vierte Schützen-Brigade; jetzt überschreitet die 33. Division die Donau.

* * * Aus Erzerum sind über die letzten Vorgänge folgende Nachrichten eingelangt: Eine Depesche des Gouverneurs von Erzerum vom 25. d. meldet: Der russische General Melikoff passirte mit 16. Bataillonen Infanterie, 5000 Reitern und 32 Kanonen den Paß von Salicaba, griff das türkische Lager bei Zevin an; es entspann sich ein Geschützkampf, worauf die Türken zum Angriff schritten und die Russen mit einem Verlust von 200 Mann zum Rückzug zwangen. Der Verlust der Türken war 40 Mann. — Ein Berichterstatter des „P. U.“ meldet von eben dort: Vollständiger Sieg Feizi Paschas (General Kollmann) mit 10000 Mann und acht Kanonen in der verhängnisvollen Stellung zu Gion-Zevin über 16.000 Russen mit vierundzwanzig Geschützen, welche unter ungeheuren Verlusten zurückgeworfen wurden. Die Türken verloren 500 Mann. Der linke russische Flügel bei Bidichau wurde von überlegenen türkischen Streitkräften aufgehalten und eingeschlossen. Bajazid hat kapitulirt. Die Stimmung ist allgemein eine sehr gehobene.

General-Verammlung der Arad-Körösthalbahn.

(Abgehalten am 30. Juni.)

Präsident Obergespan Peter v. Agel begrüßte die Versammlung und konstatirte, daß 4259 Stück Aktien, welche 269 Stimmen repräsentiren, deponirt wurden, die General-Verammlung mithin beschlußfähig sei. Mit dem Scrutinium wurden die Herren Bela Bászárhelgyi und Ddön Nachtnébel betraut. — Dem hierauf zur Verlesung gebrachten Rechenschaftsberichte entnehmen wir das Nachfolgende:

Eingangs des Berichtes erwähnt die Direction, daß sie sich nicht, wie dies bei den regelmäßigen General-Verammlungen der Eisenbahnen üblich, auf die Bau- und Betriebsangelegenheiten des vorigen Jahres beschränken wird, sondern auch den Betrieb

zugeben, besonders wenn die Szene eine so reizende ist, wie die vorgestern im Stadtwaldchen dargestellte.

Nach dem ersten Tanze machte ich dem Parke dessen Kieswege ich an diesem Abend zum ersten Male betreten hatte, meine Aufwartung. Die Nacht war wunderbar schön, die Luft bezaubernd, aber ob das Stadtwaldchen seinen Ruf verdient, darüber habe ich heute noch kein Urtheil; ich muß seine Vertrauenshaftigkeit zu gelegener Zeit machen, mich darüber aussprechen zu können.

Schöne Leserin, die Du so freundlich warst, mir bisher zu folgen, ich bitte Dich um Entschuldigung dafür, wenn Du etwas ganz Anderes gefunden hast, als was Du, dem Titel zufolge, von diesen Zeilen erwarten durstest. Aber ich vermag mit dem besten Willen Deine Wünsche nicht zu erfüllen. Wie soll ich die Toilette von Fräulein X oder vielleicht gar Deine eigene schildern, wenn ich weder Dich, noch Fräulein X kenne; wie soll ich sagen: das Fest wurde durch die Anwesenheit dieser oder jener Person verherrlicht, wenn es mir mit ihnen ebenso geht, wie mit Dir. Nur so vom Hörensagen weiß ich, daß General v. Biederman, der Bürgermeister, der Oberstadthauptmann u. dergleichen sein sollen. Aus eigener Anschauung kann ich jedoch bestätigen: das Fest war glänzend, die akademische Jugend hat sich durch die Veranstaltung desselben um die tanzende Jugend, welche mit anerkenntnismäßigem Eifer der Göttin Terpsichore bis zum hellen Morgen huldigte, verdient gemacht. Und in Anbetracht des mit demselben verbundenen wohlthätigen Zweckes wäre nur zu wünschen, daß der materielle Erfolg dem äußerlichen gleichkommen möge.

Hoffentlich werde ich mir bis zum nächsten Balle schon so viel Lokalfantastie erworben haben, um meiner Referentspflicht besser nachkommen zu können. Schon um Deiner Gunst, schöne Leserin, nicht verlustig zu werden, will ich das möglich zu machen suchen; bis dahin sei mit dem Gebotenen zu zufrieden, denn nur ein Schelm gibt mehr, als er zu geben vermag. Moriz Szekula.

des gegenwärtigen Jahres in ihren Rechenschafts-Bericht aufgenommen habe und sagt dann:

Es genügt auf den zwischen der General-Versammlung vom 29. Dezember 1875 und dem heutigen Tage abgelaufenen Zeitraum und auf die in diesem Zeitraum abgelaufenen Ereignisse zurückzublicken, um die Ueberzeugung zu gewinnen, wie sehr es unser Bestreben war den an uns hinsichtlich des billigen und zweckentsprechenden Baues gestellten Anforderungen Rechnung zu tragen.

In dieser General-Versammlung wurde die Direction beauftragt die nöthigen Verfügungen hinsichtlich der je früher zu bewerkstelligenden Finanzgriffnahme des Baues und dessen Beendigung zu treffen.

Wir hegten damals die Hoffnung, daß unser selbstloses und festes Bestreben, auch dann die Anerkennung unserer Actionäre, der Einwohner des Comitates und jedes den volkswirtschaftlichen Fortschritt des Landes auf dem Herzen tragenden Patrioten finden würde, wenn der Erfolg unter der Ungunst der Zeitverhältnisse fehlte. Wir waren uns, als wir an die Arbeit gingen, der außerordentlichen Schwierigkeiten wohlbewußt, welche sich gleich beim Beginne unserer Bemühungen entgegenstürzten. Unter diesen Schwierigkeiten erwähnen wir folgende:

Das Stammkapital unserer Gesellschaft bestand aus Obligationen, deren Einzahlung in drei jährlichen Raten vom Tage der Concession an bedungen war. Um die Zeit als die Arbeiten beginnen sollten, war von den Obligationen noch gar nichts eingezahlt und ein großer Theil der Subskribenten lehnte überhaupt die Einzahlung ab. Diefem Umstande gegenüber war die Gesellschaft verpflichtet, einen Monat nach der Genehmigung der der Regierung vorgelegten Detailpläne den Bau in Angriff zu nehmen und die Bahn der Öffentlichkeit nach Verlauf von zwei Jahren zu übergeben.

Die Gesellschaft war weiters verpflichtet, bei der Regierung sofort eine Caution in der Höhe von 50,000 fl. zu erlegen, denn dies war die Hauptbedingung, unter welcher die Regierung die Baution bewilligte.

Vor Bewilligung der Concession forderte die hohe Regierung im Sinne der Concessions-Urkunde auf das Bestimmteste: daß die Gesellschaft vor Finanzgriffnahme des Baues dokumentarisch darlege, daß sie über die zur vollständigen Beendigung des Baues nöthige finanzielle Mittel verfüge.

Daß die Gesellschaft ihre Werthpapiere vortheilhaft anbringe, davon konnte bei dem Umstande daß man allgemein das Gelingen des Unternehmens ins Bereich der Unmöglichkeit verwies, gar keine Rede sein.

Unter solchen Verhältnissen betrachtete es die Direction als ihre erste Aufgabe die Beträge jener Stammactien flüssig zu machen, von deren Subscribenten sie die Ueberzeugung hegte, daß sie auch persönliche Opfer zu bringen geneigt seien. Weiters mußte die Gesellschaft mit dem Fürsten Sulkovskij als einen der am meist beteiligten Subscribenten hinsichtlich einer unbedeutenden Vinieneränderung bei Banknota in Verhandlung treten, damit derselbe die durch ihn subscibirten 100,000 fl. flüssig mache.

Es mußte ferner die bei der Regierung zu deponirende Caution sofort beschaffen werden, damit dem Beginn des Baues im Frühlinge des Jahres 1876 nichts im Wege stehe.

Damit schließlich der Regierung und den Interessenten gegenüber ausgewiesen werden könne, daß die zur Beendigung des Baues nöthigen Kapitalien vorhanden seien, und damit die Bautionen ausgefolgt werden, mußte die Direction mit den Bauunternehmern, mit den Lieferanten von Baumaterialien, Schienen, Lokomotiven u. s. w. schon im Vorhinein solche Verträge abschließen, welche sowohl die bedeutenden Auslagen des Baues, als auch die Art und Weise der Tilgung derselben präcise und dokumentarisch darlegten.

Die auf Beseitigung dieser anfänglich für unüberwindbar gehaltenen Schwierigkeiten gerichteten unermüdeten Bestrebungen der Direction waren von Erfolg begleitet. In erster Reihe gebührt hier für der Dank Sr. Exc. dem Minister für Kommunikation und seinen Organen, die durchdrungen von der Tragweite und nationalökonomischen Bedeutung unseres Unternehmens, daselbe eifrig und unablässig zu unterstützen bemüht waren und auf diese Weise das engberzige Vorgehen der Regierung der Gesellschaft gegenüber, — welche von der ersteren keiner bedeutenderen Unterstützung theilhaftig wurde — gut zu machen suchten. Dank gebührt auch dem Comitatus und der Stadt Arad, welche ferner einzelnen Privatpersonen, welche sich gleichfalls um das Zustandekommen des Unternehmens bedeutende Verdienste erworben haben.

Der Rechenschaftsbericht hebt weiter hervor, daß die durch die Regierung verlangte Caution vom Präsidenten der Gesellschaft, Peter v. Aghel, erlegt wurde. Betreffs Lieferung von Schienen wurden mit ungarischen Fabriken Verhandlungen gepflogen, da jedoch die Offerte der Vermeyer-Gewerkschaft und Zoptauer und Stejanauer Fabrik bedeutende Vortheile boten, wurden die Schienen durch diese Fabriken geliefert. Locomotive wurden bei der Fabrik der kön. ungarischen Eisenbahnen 2 Stück bei der Sziglerischen Fabrik eine angeschafft. Die Weichen und Drehscheibe wurden durch die Ganzsche Eisengießerei in Budapest, die Gesteiranlagen durch die Firma Alexander Friedmann in Wien und die Telegraphenapparate durch die Firma August Weyrich in Budapest geliefert.

Die Direction legt hiernach die mit der Theißbahn betreffs gemeinschaftlicher Benützung des Arader Bahnhofes und leihweiser Ueberlassung von Personen- und Frachtwagen abgeschlossenen Verträge vor, indem sie das collegiale, freundschaftliche Benehmen der Theißbahn der Verbindungsbahn gegenüber auf das anerkannteste hervorhebt.

Der rasche Fortschritt des Baues stieß durch den fast fortwährend andauernden Regen in den Monaten Mai, Juni und überhaupt im Herbst auf Hindernisse. Durch die fortwährenden Regengüsse wurden die Straßen fahrlos, die Zufuhren

fast unmöglich gemacht und der Unterbau sehr arg mitgenommen. Die Arbeitspreise gingen, da inzwischen des Baues die Ernte eintrat, gleichfalls in die Höhe und mußte der Bau in eigener Regie fortgesetzt werden, da sich mittlerweile die Bauunternehmung Temesváry & Comp. als insolvent erwies.

Den interessantesten Moment des Berichtes bietet die finanzielle Durchführung des Unternehmens, ein wahres Meisterstück, welches in den Annalen des Eisenbahnbaues kaum seinesgleichen aufzuweisen hat. Direktor Boros, dem überhaupt nächst dem Präsidenten der Gesellschaft Peter v. Aghel das Zustandekommen der Bahn in erster Reihe zu danken ist, darf auf diese Leistung mit Recht stolz sein.

Dem Budget gemäß waren die Bauausgaben pro Kilometer auf 17,356 fl. 20 kr., pr. Meile auf 131,673 fl. 79 kr. präliminirt, mithin sollte um 100 Procent billiger gebaut werden; als überhaupt am billigsten in Ungarn — schmalspurig — gebaut wurde. Dies wurde unter den gegebenen ungünstigen Verhältnissen fast für unmöglich gehalten.

Zu weiteren Verläufe geschieht der Mehrausgaben Erwähnung, welche dadurch, daß die Gesellschaft den Betrieb selbst übernahm, entstanden. Es mußten dadurch bedeutendere, kostspieligere Einrichtungen getroffen werden. Außer den bereits angekauften 3 Lokomotiven wurden 68 offene Güterwagen angeschafft. Auch mußte wegen inzwischen eingetretener Aenderungen die Linie um 18 Kilometer verlängert werden. Die hiedurch verursachten Mehreosten betragen 268,140 fl.

Demungeachtet wurde das Budget nicht nur nicht überschritten, sondern im Ganzen noch 20,855 fl. erspart. Der Gesamtbaubau kommt auf 1,037,933 fl. 41 kr. ö. W., die Meile auf fl. 125,052 21 kr., der Kilometer auf 16,558 fl. 63 kr. zu stehen.

Wenn die oberwähnten Mehrausgaben in der Höhe von 268,140 fl. hievon in Abzug gebracht werden, so stellt sich ein Ersparniß von circa 30 Procent heraus, und kommt eine Meile Bahnlänge auf 92,700 fl. zu stehen.

Die leitende Direction legt noch schließlich in ihrem Berichte das bisher erzielte Betriebsergebnis vor. Diefen betragen die Reineinnahmen im

Monat	Februar 1877	5914 fl. 58 kr.
"	März	7196 " 36 "
"	April	5912 " 32 "
"	Mai	8315 " 93 "
"	Juni	11157 " 95 "
		38496 fl. 99 kr.

Gingegen betragen die Ausgaben vom 1. Februar bis 26.

Juni 1877	26504 fl. 09 kr.
Reinüberschuß	11992 fl. 91 kr.

Es sind das wohl beachtenswerthe Zahlen, aber bei dem Umstande, daß die Banknota-Vorresener Theilnahme erst gegen Mitte Mai dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, sich mithin die Einnahmen auf zwei Drittel der Strecke beziehen, bei dem Umstande ferner, daß die zur Station führenden Straßen in den ersten vier Monaten unfahrbar waren und sich infolge dessen kein Frachtenverkehr entwickeln konnte, in weiterer Erwägung des Umstandes, daß in der zweiten Hälfte des Monats Mai wegen des Hochwassers, welches die Strecke überschwenkte, der Verkehr eingeschränkt werden mußte, — kann das erzielte Resultat als ein günstiges bezeichnet werden. Nur im Monate Juni konnte die Zufuhr der Produkte unbehindert effectuirt werden, und zeigt sich auch in dieser Zeit eine Zunahme, beziehungsweise Hebung des Verkehrs um 100 Procent.

Nach Verlesung des Berichtes beantragte Aktionär Machnibel, der Direction für ihr aufopferndes, erfolgreiches Wirken den protokollarischen Dank zu votiren, und alle jene, welche sich beim Bau besonders verdient gemacht, in entsprechender Weise zu belohnen. Wurde einstimmig angenommen.

Seitens der Direction wird ferner mitgetheilt, daß die Regierung eine Abänderung der Statuten in dem Sinne verlangt, daß die Gesellschaft ohne vorher bei der Regierung eingeholte Genehmigung keinerlei Geld- oder Kredit-Operationen unternehmen dürfe. Nachdem jedoch dieses Verlangen im Widerspruch mit den Bestimmungen der Concessions-Urkunde steht, beschließt die Generalversammlung gegen diese Verfügung zu remonstriren.

Die von der Direction verlangte Vollmacht, das Geld für die zum Aus- und Weiterbau der Linie nöthigen Vorarbeiten zu beschaffen, wird einstimmig genehmigt und der Direction und dem Aufsichtsrathe das Abjutorium erteilt.

Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen erschienen als gewählt: In die Direction an Stelle des zurückgetretenen Herrn Fürst Sulkovskij und Obergeringieur Boros die Herren: Ladislaus Bászárhelvi und Ödön Machnibel; in den Aufsichtsrath: Ferdinand Keiser und Ladislaus Dániel; als Ersatzmann: Alexander Heinrich. Mit einigen Dankesworten an die Anwesenden wurde hierauf von dem Vorsitzenden die General-Versammlung geschlossen.

Aufruf!

Der gefertigte Verein richtet hiermit an das zur Unterstützung des Theaters bereitwillige geehrte Publikum die ergebene Bitte, zur Einrichtung des Theaters etwaige vorräthige und entbehrliche Gegenstände, u. z.: aus früheren Zeiten stammende Möbel, Spiegel, Bilder, Uhren, allerlei alte Waffen, besonders aber Säbel, Flinten, Dolche, Fahnen, Schilde, Helme, — verschiedenes Hausgeräthe, ältere oder auch moderne Gefäße, Geschirre, Kleidungsstücke, namentlich ungarische und alt-französische Männerkleider, Militärs-Uniformen, Lakaienkleider u. s. w., wenn es auch nur einzelne Stücke sein sollten, der Garderobesammlung des hiesigen städtischen Theaters als Geschenk zukommen zu lassen.

Allenfallsige Gaben bitten wir gegen Empfangsbekundigung für Rechnung des Theaters dem Sekretär des Theatervereines Herrn Ludwig Jakob zukommen zu lassen; und wird der Verein außerdem es sich auch zur angenehmen Pflicht rechnen, die Gaben öffentlich dankbar zu quittiren.

Arad, am 30. Juni 1877.

Der Arader Theater-Unterstützungsverein.

Lokal-Nachrichten.

— Wegen Ueberfülle an Stoff mußten wir die Fortsetzung der Novelle „Ein Freundschafsdienst“ für die nächste Nummer zurücklegen.

— Generalversammlung der Arader Gasbeleuchtungs-Aktiengesellschaft. (Abgehalten am 29. Juni.) Prajeskarl Andronyi, begrüßt die Versammlung und konstatiert, daß 16 Aktionäre, welche 170 Stimmen repräsentiren, anwesend sind, dieselbe mithin beschlußfähig sei. Dem zur Verlesung gelangten Direktions-Berichte entnehmen wir, daß die im Sinne des neuen Handelsgesetzes modifizirten Statuten die Genehmigung des Handelsministeriums erhalten haben, und daß trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse doch 11,692,700 Kubfuß Leuchtgas, also nur um 119,108 Kubfuß weniger als im Vorjahre, mit einem Ertragnisse von 45,413 fl. 87 kr. erzeugt wurden. Von dem erzielten Reingewinn per 7367 fl. 51 kr. beantragt die Direction die Vertheilung einer Dividende von 5 fl. nach jeder Aktie. Der hierauf zur Verlesung gelangte Bericht des Aufsichtsrathes wurde ebenso wie der Direktionsbericht genehmigend zur Kenntniß genommen und der Verwaltung das Abjutorium erteilt. Nachdem noch einige unwesentliche Statuten-Aenderungen vorgenommen waren, wurden die Herren Rifodem, Wahrman und Dr. Matavovskij mit der Authentifikation des Protokolls betraut, und die Herren Kuejfel, Heinrich und Bund in den Aufsichtsrath gewählt. Hierauf erklärte der Vorsitzende die Generalversammlung für geschlossen.

— Die Prüfungen am hiesigen Conservatorium wurden gestern um 8 Uhr Morgens begonnen und Nachmittag um 1 Uhr beendet. Das Publikum war ziemlich spärlich erschienen. — Von den Schülern des Institutes hatten 10 Unterricht im Violinspielen, 40 im Klavier, 9 im Gesang und 1 im Flötenspielen genossen. Die besten Erfolge haben aufzuweisen: Berta Kraus, Anna Hirschl und Anna Prubets; lobenswerthe Erfolge haben erlangt die Zöglinge Balog, Bachman, Bornat, Lazits, Aszrael, Wagner, Gruber und Pfefferkorn. Nach Schluß der Prüfung wurde dem Lehrkörper für die erzielten Resultate vom Vorstande der Dank ausgesprochen, dem wir unsererseits noch die wohlverdiente volle Anerkennung huzufügen.

— Der „Arader Jugend-Klub“ hat bei seiner am 23. Juni im Stadtwaldchen abgehaltenen Junialis eine Einnahme von 169 fl. 70 kr. erzielt. Ausgaben waren 136 fl. 43 kr., bleibt ein Reinertrag von 33 fl. 27 kr., von dem 15 fl. für die durch das Hochwasser Verunglückten verwendet und der Rest mit 18 fl. 27 kr. der Klub-Kassa zugeführt wurden.

— Todesfall. Ein seiner Biederkeit halber allgemein geachteter Mann, Herr Ignaz Kottmann, Cafetier im Café „König“ ist heute Nachmittags infolge eines Herzschlages plötzlich verstorben. Eine Gattin und 12 Kinder und eine große Zahl von Freunden beneiden den Hirt dieses Ehrenmannes.

— Preisvertheilung. Die Freimaurerloge „Fraternitas“ hat vor einiger Zeit zu Gunsten der Zöglinge der hiesigen Präparandie Preise für die Lösung pädagogischer Fragen bestimmt und fand die feierliche Preisvertheilung im Prunfsaale dieser Anstalt in den jüngsten Tagen statt. Preisarbeiten haben zwei Zöglinge, nämlich Wilhelm Hirschmann und Johann Farkas eingereicht. Beide Arbeiten wurden als gelungen bezeichnet und Hirschmann mit einem Preise von 3 und Farkas mit einem Preise von 1 Dufaten in Gold theilt. Im Namen der „Fraternitas“ hielten die Herren M. Rosnyay und Nöth Nándor aufmunternde Reden an die künftigen Jugendbildner, womit die Feierlichkeit zu Ende war.

— Bestschieszen vom 29. Juni:

	Riegel	4	3	2	1
Schindelarz Rudolf	—	1	7	6	8
Náray Imre	—	1	6	12	9
Breier Sigmund	—	1	5	9	10
Bas Mátyás	—	1	4	9	10
Dományi János	—	1	2	3	5
Révér Gábor	—	1	1	3	7
Wally Mátyás	—	6	3	—	—
Weitner Josef	—	—	4	3	6
Szilobósky Péter	—	—	3	10	6
Müller Josef	—	—	3	4	8
Dobaschi J.	—	—	3	3	5
Brunner Ferencz	—	—	3	—	—

— Berichtigung. In Nr. 11 unseres Blattes vom 29. d. haben wir eine Notiz über zwei von der Direction der „Körösthäl-Bahn“ entlassene Beamte gebracht, in welcher sich aus Versehen ein bedauerlicher Irrthum eingeschlichen; den Betreffenden wurde nicht wegen „Unfähigkeit“ sondern einfach aus dem Grunde gekündigt, weil ihre Dienste nicht mehr benötigt wurden.

— Die hiesige evangelische Gemeinde A. C. hält Sonntag, am 1. Juli, Vormittags halb 10 Uhr, wegen Erledigung wichtiger Schulangelegenheiten eine Generalexamenung ab, zu welcher die Mitglieder dieser Gemeinde eingeladen werden. Wie wir vernehmen, soll der Generalversammlung der Antrag auf Wiedereinführung der vor einiger Zeit aufgelassenen confessionellen Schule dieser Gemeinde unterbreitet werden.

— Aus der Arena. Das gestern gegebene Ausstattungstück „Die beiden Waisen“ von d'Enery und Cormon zählt zu jenen dramatischen Arbeiten,

welche von einem ganz eigenen Standpunkte beurtheilt werden müssen, wenn man ihnen gerecht werden will. Es gibt eben verschiedenartige Kunstwerke. Ein Genrebild von Knauf, oder eine Landschaft von Achenbach bleibt immer und zu jeder Zeit ein Meisterwerk, eine Dekoration von Lehmann ist wohl auch ein solches, aber nur beim Lampenlicht gesehen. Zu dieser Sorte gehört das in Rede stehende Stück; auf der Bühne gesehen ist es von einer geradezu packenden Wirkung, gesehen müßte es sich aber ausnehmen wie eine Dekorationsmalerei bei Tage. Die Aufführung betreffend bemerken wir, daß sämtliche Rollen vorzüglich besetzt waren. Ganz besonders erwähnenswerth sind die Damen Babitzky (Pierre), Born (Louise), Fräul. Jekita (Mariana), Fräul. Niederleithner (Diana) und Hanf (Henriette); dann die Herren Linori, Schiller, Kraß, Müller und Dorn, die beiden letzteren als de Preelles und Dr. Roland, die Erstgenannten als Graf Limeres de Mayilly und Jaques. Die Vorstellung fand lebhaften Beifall und wurden die Darstellenden zu wiederholten Malen gerufen. Die Arena war sehr gut besetzt.

— Ein glückliches Beitragsunternehmen. Das ungarische Amtsblatt „Budapesti Közlöny“, in dessen Spalten die Generalversammlungen der Aktiengesellschaften veröffentlicht werden müssen, rechnet der Arader Gas-Attingengesellschaft für die einmalige Einzahlung ihrer Generalversammlung 35 fl., der Körösthäl-Bahn-Gesellschaft aber für die zweimalige Einzahlung ihrer Generalversammlung gar 77 fl. an. Wenn die Gesellschaften schon bemüht sind, im Amtsblatte zu inseriren, so sollten die Inzerationspreise doch etwas weniger exorbitant sein.

Tagesneuigkeiten.

* (Luzus in Blumen.) Der Luzus in Blumen hat in den größten amerikanischen Städten, wie Newyork, Boston, Philadelphia, Washington u. s. w., eine Höhe erreicht, wie man sie selbst in dem reichen London und Paris bis jetzt nicht kennt. So erzählte man sich vor einiger Zeit, daß bei der Hochzeit einer reichen Erbin in Newyork nicht weniger als 17 bis 18,000 Mark für Bouquets und Blumen-Decorationen aufgewendet worden seien. Die größten Geschäfte werden um Neujahr und im Carneval gemacht. Der geringste Preis für ein Handbouquet ist 25 Mark; aber solche für 100 Mark und höher sind keine Seltenheit. Für eine einigermaßen hübsche Tafel-Decoration werden 50 bis 600 Mark berechnet und für den Blumen schmuck bei Leichen nicht selten über 1000 Mark aufgewendet. Eine Rosenkranz kostet während des Winters 4 bis 5 Mark, das Duzend Weichen, Nieseda, Heliotrop, Bouvardia u. s. w. wird von den Detailhändlern mit 2 bis 3 Mark bezahlt. Große Geschäfte werden besonders in getriebenen Maiblumen gemacht, welche sehr beliebt sind und immer hoch im Preise stehen. Ein Gärtner aus der Umgegend von Newyork hatte an einem Tage 10,000 blühende Maiblumenstengel nach der Stadt geschickt, wovon das Stück mit 50 Pfennigen bezahlt wurde, die demnach einen Erlös von 500,000 Mark einbrachten. Ein deutscher Gärtner in der Nähe von Newyork, Namens Jürgens, hat in diesem Winter 200,000 Maiblumenstengel getrieben und verkauft. Man kann sich denken, welche Ausdehnung bei solchen Massenherzeugnissen die Gärtnerei erlangt hat. Man berechnet, daß in den Gärtnereigeschäften in der Umgegend von Newyork allein ein Kapital von 50 Millionen Mark angelegt ist.

* (Ein origineller Vorfall.) dessen Wichtigkeit einem Berliner Blatte mit dem Hinzufügen verbürgt wird, daß derselbe bereits zur gerichtlichen Kognition gelangt sei, wird den Richtern nächstens Gelegenheit geben, einen Streit zwischen zwei Frauen nach salomonischer Art zu entscheiden. Zwischen dem vorliegenden und dem bekannten salomonischen Falle besteht nur insofern ein Unterschied, als hier keine der beiden Frauen die Mutter des streitigen Kindes sein will. Die Sache ist nämlich folgende: Eine in der Büschingstraße wohnende junge Frau, die zur Erwerbung ihres Unterhaltes außer dem Hause Beschäftigung suchen muß, war von einem gesunden Knaben entbunden worden. Da sie aus dem angeführten Grunde außer Stande war, das Kind selbst zu pflegen, übergab sie dasselbe einer ihr als zuverlässig empfohlenen Frau und zahlte monatlich pünktlich das verabredete Pflegegeld. So war ein Jahr verfloßen, da wurde der Mutter mitgetheilt, daß ihr Kind bei der Frau nicht die gehörige Pflege habe und in Folge dessen kränzlich sei. Um sich davon zu überzeugen, begab die Mutter sich eines Tages zu der Pflegerin. Das Resultat dieses Besuches war, daß sie das ihr dort vorgezeigte Kind nicht als das ihrige erkannte und die Frau behauptete, sie habe ihr ein fremdes Kind untergeschoben, während die Frau hoch und theuer versicherte, daß das Kind das richtige sei und von einer Vertauschung keine Rede sein könne. Die Mutter jedoch blieb bei ihrer Behauptung, und die Polizei, an welche sie sich wandte, forderte darauf beide Parteien vor ihr Forum. Aber auch hier war eine Verkündung nicht möglich, beide Frauen gerietten sogar so hart zusammen, daß es einer energischen Intervention seitens der Beamten bedurfte, um zu verhindern, daß sie sich einander die Haare ausraufen. Die Sache liegt nunmehr, wie gesagt, der Staatsanwaltschaft vor, und das Gericht wird zu entscheiden haben, welcher von beiden Frauen das streitige Kind gehört.

* (Ein Sandregen.) Aus Rom wird geschrieben, daß am 22. Juni dort ein dichter Sandregen fiel. Aus den Wüsten Afrikas herü bezogenen, füllte er die obere Atmosphäre gleich einer großen Wolke und in einer solchen Ausdehnung, daß die Sonne um 4 Uhr Nachmittags völlig strahlungslos und nur wie ein blauer Mond mit grünlicher Färbung aus sah. An einigen Stellen fiel er mit Wasser gemischt und wie Rothtropfen zur Erde. Die Farbe des Sandes ist ziegelroth mit Körnern von vegetabilischen Pollen. Dasselbe atmosphärische Phänomen wurde auch in Neapel beobachtet, aber obgleich sich

der Besatz in einem theilweisen Eruptionszustande befindet, so fiel doch dort kein Sand oder Asche. Telegramme aus Neapel vom 23. Juni berichten, daß der Besatz an den beiden vorhergehenden Tagen große Rauchmassen ausgestoßen habe.

Geschäftshalle.

Arad, 30. Juni.
(Handelsbericht des „Arader Lloyd“.)

Die Witterung war zu Beginn der Woche höchst ungünstig für den Saatenstand; Stürme, Gewitterregen und Nebel verursachten viel Schaden und wird speziell aus unserer Gegend viel über Noth, Brand und Lagerfrucht geklagt. Gegen Schluß der Woche haben wir wieder schöne warme Tage, die bei dem Umstande, daß kühle Nächte sind, noch sehr vieles gut machen dürften. Künftige Woche beginnt der Schnitt von Gerste und Korn.

Im Getreidegeschäfte äußerst geringer Verkehr bei wenig Ausbebot und ebenfolcher Kaufkraft.

Weizen seit Beginn der Woche wenig offerirt, von Eigern festgehalten, avancirte heute um 30 Kr. pr. Metercentner, und sind die Lager sowohl hier als auch in Pest sehr gelichtet. Preise variiren von fl. 10.— bis fl. 11.60 je nach Qualität.

Korn ohne Verkehr, da gar keine Vorräthe. Gerste belanglos, die Preise von fl. 5.— bis 5.20 pr. Metercentner nominell.

Häfer kaum beachtet. Einiges wurde mit fl. 5.80 pr. Metercentner verkauft.

Mais noch immer flau; die Preise variiren von fl. 5.50 bis fl. 6.20 pr. Metercentner, je nach Qualität.

Arad, 27. Juni. (Spiritus.) Der Konsum Abzug ist wohl der Jahreszeit angemessen et was besser, da sich jedoch Speculation und Export

wenig am Geschäft beteiligten, so konnten auch Preise keinen Aufschwung nehmen und erbielten sich im Laufe der Woche ziemlich unverändert. Prompt en gros bedingt im Conium 33.25—33.50 r. 10⁰ Liter $\frac{1}{2}$, gleich 47—47 $\frac{1}{2}$.

Budapest, 30. Juni. (Telegramm des „Arader Lloyd“.) Ausbebot äußerst gering, Weizengeschäft angenehmer, Preise 30 höher. Herbstweizen: 10.65, Juli Mais: 6.50 Rahlreps: 16.00.

Wien, 30. Juni. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) Fruchtbarje behauptet. Umsatz 20,000 Meterztr., Herbstweizen 10.70, Roggen 8.90—99, Mais 7.20 prompt, Herbsthafer 7.20—25, Raps 16.75.

Budapest, 28. Juni. (Getreidegeschäft.) In Weizen war heute schwaches Ausbebot, daher auch unbedeutender Verkehr. Preise um 25 Kr. höher.

Umsatz weizen per September-Oktober fester, mit 10 fl. 56 Kr. und 10 fl. 52 Kr. geschlossen.

Budapest, 28. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Hornvieh: Auftrieb 1776 Stück Groß- und 1935 Stück Kleinvieh; hievon verkauft 681 Stück Groß- und 1935 Stück Kleinvieh, und zwar: 37 Stück Stiere per Stück von 80 fl. bis 140 fl., 383 Stück Ochsen, per Paar von 215 fl. bis 365 fl., 481 Stück Kühe, per Paar von 130—215 fl., 130 Stück Melkkühe, per Stück von 80—130 fl., 178 Stück Büffel, das Paar zu 160—245 fl., 583 Stück Kälber, per Stück von 20 fl. bis 40 fl.

— Kr., 1352 Stück Schafe, per Paar von fl. 16 bis 20 — Ochsenfleisch per 100 Kilogramm von fl. 48 bis fl. 52 $\frac{1}{2}$, Kuhfleisch per 100 Kilogramm von fl. 46 bis fl. 49, Kalbfleisch per 100 Kilogramm von 56 fl. bis 60 fl., Büffel-

fleisch per 100 Kilogramm von 44 fl. bis 47 fl. — Vorstevieh: Wochenantrieb 8500 Stück,

verkauft hievon 8500 Stück per 100 Kilogramm von 47 fl. — Kr. bis 50 fl., rober Speck pr. 100 Kilogramm zu 72 fl. Schweinefett per 100 Kilogramm zu 72 fl.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 30. Juni 1877.

% Metalliques	61.—
5% National-Anlehen	66.55
Goldrente	72.60
1860-er Staatsanlehen	111.80
Banckactien	784.—
Creditactien	145.30
London	1246.5
Silber	119.40
K. k. Münz-Ducaten	5.91
Napoleon'sdor	9.99
Reichsmark	61.35

Öffener Sprechsaal.*

Geehrter Herr Redacteur;

Ich war zufällig im Stadthauptmann-Amte anwesend, als die in der anderen hier erscheinenden deutschen Zeitung im „Öffenen Sprechsaal“ erwähnte Angelegenheit des Jakob Bleier vor dem Vicestadthauptmann Herrn Bardi verhandelt wurde. Auf Ehre und Gewissen eines, wie ich mir schmeicheln darf, als ehrlich bekannten Mannes erkläre ich hier:

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich

mit aus eigenem freien Antriebe, ohne von irgen Jemandem hierzu aufgefordert zu sein, daß die dem Herrn Bardi in den Mund gelegten verlegenden Aeußerungen unwahr und vollständig aus der Luft gegriffen sind und er in der Verhandlung auch nicht mit einem Worte auf die Confession des Jakob Bleier angespielt oder dabei nur das Wort „Jude“ ausgesprochen hätte. Ich komme als Stadthauptmann seit 10 Jahren fast täglich mit der Stadthauptmannschaft und namentlich mit Herrn Bardi in Berührung und hatte auch nicht ein einziges Mal noch Ursache, mich über die mir widerfahrene Behandlung zu beklagen und bin sonach am besten in der Lage, die Aussage des Jakob Bleier als das bezeichnen zu können, was sie in der That ist: eine vom Anfang bis zum Ende erfundene — Geschichte.

Arad, am 30. Juni.

Leopold Elias.

Arena.

Sonntag den 1. Juli l. J.

Auf Verlangen zum zweiten Male:

Girofle-Girofla.

Komische Oper in 3 Actenstellungen

Anfang 8 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: Leopold Rosenberg.

INSERATE.

Credit-Promessen à fl. 5, sammt Stempel, Ziehung 2. Juli 1877. Haupttreffer fl. 200,000.

Wiener Communal-Promessen à fl. 3, sammt Stempel. Ziehung 2. Juli 1877. Haupttreffer fl. 200,000.

Partialscheine, auf den zwanzigsten Theil eines in der Serie gezogenen 1839-er (Nothgeld) fünfkel Loses, dessen Nummern-Ziehung am 1. September 1877 stattfindet, erlaube ich à fl. 6, exklusive des kleinsten Treffers — Zur Verlosung gelangen diesmal Gewinne im Gesamtbetrage von ca. **Neun Millionen Gulden.**

ARMIN WALLFISCH,

Bank- und Wechselgeschäft,

Arad.

➔ Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. ➔

Loose auf Notan zu den billigsten Bedingungen und sind die Original-Loose stets in meiner Cassa deponirt.

Ein- und Verkauf von **Losen, Staats- u. Industrie-Papieren, Gold- u. Silbermünzen,** zu den constantesten Bedingungen.

Umwechslung in- und ausländischer Coupons und fremder Noten, gegen mäßige Provision.

1—2*

AVIS.

Eisenmöbel-Fabriks-Niederlage
Arad.

Eisenmöbel-Fabriks-Niederlage
Arad.

Ich beehre mich hiemit dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich ein wohlaffortirtes Lager aller Gattungen

Eisenmöbel,

aus der rühmlichst bekannten, bei mehreren Weltausstellungen prämiirten

k. k. priv. Hof-Eisenmöbel-Fabrik

der Herren

Joh. Schlesinger & Comp. in Wien,

für **Arad und Umgebung** übernommen habe und stets ein reichsortirtes Lager unterhalten werde, bestehend aus: **Eisenbetten** von 6 fl. 50 Kr. bis 150 fl., **Kinderbetten**, fein und elegant, von 13 fl. bis 50 fl., **Kinderwiegen** von 15 fl. 50 Kr. bis 36 fl., **Waschtische** von 8 fl. bis 100 fl., **Tische, Blumentische, Kleiderstöße, Sessel und Fauteuils** von 2 fl. 80 Kr. bis 42 fl.

Besonders zu empfehlen sind die Sortiments von **Gartenmöbeln**, sowie **Gartenfeldsessel** à 2 fl. 80 Kr., **Gartenbänke** von 11 fl. bis 32 fl., **Gartenzeile** von 85 fl. bis 560 fl.

Ebenso sind auch alle in diese Branche einschlagende Artikel stets am Lager und erlaube ich mir schließlich auf meine reichsortirte Niederlage aller Arten

Nähmaschinen,

alleinige Niederlage der **Howe-Compagnie**, als auch Greifer, Wheeler & Wilson-Systeme zu den **billigsten Preisen** aufm erkam zu machen und empfehle mich zu recht zahlreichen Aufträgen.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Arad, im Juli 1877. Achtungsvoll

L. S. Singer,

Hauptplatz, Bankgebäude, vis-à-vis dem Hotel Palatin.

P. T.

An die geehrten pl. t. Leser meiner seit 50 Jahren am hiesigen Hauptplatze, im Klostergebäude unter der Firma **J. Welser** vormals **Skolnik** bestandenen **Leihbibliothek** richte ich die ergebene Bitte, die von mir ausgeliehenen Bücher an Herrn **Josef Krispin** in Arad, (an den ich mein Geschäft verkaufte) abgeben zu wollen. — Arad, 10. Juni 1877.

Achtungsvoll
J. WELSER.

Mit Bezug auf obige Erklärung mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein in der Lamngasse bestandenes Geschäft in das Klostergebäude verlegt habe, wo die Bücher der **Welser'schen**, als auch meiner Leihbibliothek, bestehend aus einundzwanzigtausend Bänden, dem pl. t. Lesepublicum zum geneigten Leihgebrauche zur Verfügung stehen; daselbst halte ich eine reiche Auswahl von Musikalien, Musikinstrumenten und deren Bestandtheilen, ferner Schreib- und Zeichenrequisiten zu den billigsten Preisen vorrätzig; übernehme Aufträge auf Reparaturen und Stimmen von Clavieren zc. zc.

Meine Clavierniederlage verbleibt wie bisher Ecke der Lamngasse, II. Stock, wo ich neue und überspielte Claviere zum Kaufe und monatweisen Vermietung in großer Auswahl vorrätzig habe. Zeichne achtungsvoll

2—2*
Josef Krispin.

3—2*

ALOIS BLAZY,

Zimmermaler und Anstreicher,

Rehgasse Nr. 30.

Empfiehl sich dem geehrten Publikum in allen Arten Zimmermalerei, vom elegantesten Salon bis zum gewöhnlichen Wohnzimmer; ferner im Anstreichen, Fladern, Lackieren und überhaupt allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Der von ihm gemalte große Saal im neuen Stadthaus, der Jedermann zugänglich ist, mag als Empfehlung für die Qualität seiner Leistungen dienen.

Auch empfehle derselbe sein wohlaffortirtes Lager aller Sorten Delfarben, Firnisse, Lacke, in vorzüglicher Waare zu billigsten Preisen.

Ausatz 1875
Silberne-Medaille.

Szegedin 1876
Verdienst-Medaille.

Glocken in jeder Größe,

mit Vorausbestimmung deren Töne,

besonders empfehle ich die von mir erfundenen durchgebrochenen Glocken, wovon eine 100 Pfund gleich einer anderen 170 Pfund gleichkommt. Glocken von 50 Kilo abwärts, wie auch Trag- und Handglocken sind stets vorrätzig.

Zu geneigten Aufträgen empfehle ich

15 2—3
ANTON NOVOTNY, Temesvár.